

Krieg oder Frieden mit den Vereinigten Staaten.

In vierundzwanzig Stunden neuerdings rund zweiundfünfzigtausend Bruttoregistertonnen versenkt.

Wien, 16. Februar.

Die Waren stauen sich im Hafen von Newyork. Nordwerkzeuge sollen über das Meer gebracht werden, um österreichische und deutsche Jugend zu vernichten, den Stahlhütten und Kanonengießereien neue Milliarden Gewinne zu verschaffen. Vielleicht ließe sich aus den Leichen, welche die Spuren amerikanischer Geschosse tragen, eine Brücke spannen vom östlichen bis zum westlichen Ufer des Atlantischen Ozeans. Von dieser Menschlichkeit wird vereinst das Schrifttum erfüllt sein, und sollten künftige Dichter an der Größe von so viel Unwahrhaftigkeit nicht achtlos vorübergehen, werden sie uns die Männer schildern, welche die Bilder von Rembrandt kaufen, Kirchen bauen und Friedensstiftungen machen aus dem Gelde, das sie aus den Schmerzen der Völker erpreßt haben. Die großen Anlagen im Hafen von Newyork sind überfüllt mit solchen Erzeugnissen der Nächstenliebe. Die Bethlehemgesellschaft und mit ihr die führenden Kapitäne der Finanzen wollen Klarheit und die Entscheidung dürfte kaum lange verzögert werden. Englische Minister haben sich vor einigen Monaten gerühmt, daß die Entente den Mittelmächten zweifach überlegen sei: in der Ausrüstung mit Munition und in der Freiheit der Zufuhrstraßen auf der See. Jetzt soll das aufhören. Die amerikanischen Sendungen können nicht nach Europa verschifft werden, ein großer Teil des Meeres ist gesperrt, und die Entente fühlt sich in dem Augenblicke, da sie zum stärksten Schläge ausholen möchte, in den Mitteln bedroht, durch die sie hoffte, den Frieden nach einem Siege dem Feinde auferlegen zu können. Die Einfuhr wird unmöglich, der schnelle Bau von Handelschiffen braucht eine größere Zuweisung von Arbeitern, die vielleicht von den Munitionsfabriken herangezogen werden müssen. Die Versorgung der Bundesgenossen ist schwieriger und der landwirtschaftliche Minister seufzt, daß England selbst eine belagerte Festung geworden sei. Die Kriegspartei, die auch den Bischof von Carlisle dazu gebracht hat, die Heilige Schrift gegen einen Frieden ohne Sieg aufzubieten, fröstelt bei dem Gedanken, daß die Munition abnehmen könnte. Dieser Bischof, ein Diener des Himmels, beschwört England, den Feind zu zertreten, und gerade in solchem Munde ist die Rundgebung der Grausamkeit besonders abstoßend und häßlich. Munition und die Beweglichkeit auf dem Meere sollten die Bürgschaft sein, daß der Krieg mit dem Zusammenbruche der Gegner ende. Der Widerplatz für die Entente ist fast die ganze Erde gewesen. Die Rinder, die in den Prärien von Nordamerika grasen, wurden in London verzehrt, die Getreidefelder von Argentinien lieferten das Brot, die Schafhürden von Australien die Wolle, Morgan das Geld. Die Mittelmächte strecken den Arm aus, der verschärfte Unterseeboothkrieg beginnt, die Erde ist verschlossen und die Entente hat von den beiden Ueberlegenheiten, von der Beschaffung der Munition und von der Freiheit der Handelswege, keine mehr.

Das wollen die Vereinigten Staaten nicht. Denn schon in den ersten Tagen des Krieges waren sie mit der Entente zusammengespant und der Mangel an Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit hat es so lästig gemacht, wenn diese Politik in den Schein eines verletzten Rechtsgefühles gekleidet wurde. Staatssekretär Lansing ist doch nur die amerikanische Uebersetzung von Salandra und Sonnino, und wie diese hat er die schwächlichen Geste der Neutralität fortgesetzt bis zu dem Augenblicke, da die wirtschaftliche Unterstützung der Entente unmöglich wird und das Bekenntnis der wirklichen Gesinnung abgelegt werden muß. Der ehemalige Finanzsekretär des englischen Kriegsministeriums Charles Mallet ist ebenfalls ein Anhänger des Friedens nach dem Siege und ein Gegner des Friedens ohne Sieg. Er hat jedoch den Vorzug, ein bißchen ehrlicher zu sein als der Bischof von Carlisle und die innere Verängstigung nicht ganz zu verbergen. Was soll mit uns geschehen, fragt er, wenn die Vereinigten Staaten wegen der schlechten Ernte die Ausfuhr von Getreide verbieten würden? Wir kämpfen nicht bloß, fügt er hinzu, gegen

Deutschland, sondern auch gegen die Zeit; nichts könne unrichtiger sein als der Glaube, daß dieser riesenhafte Kampf sich noch lange fortsetzen ließe. Die Verbündeten würden es schon gar nicht aushalten, aber auch das reichste Volk nicht. Keine einzige Nation könne täglich sechs Millionen Pfund ausgeben, ohne ihre Zukunft zu verlieren. Wenn die Entente, sagt Mallet, nicht in diesem Jahre durchgeht, was sie erreichen will, wird sie einen Frieden ohne Sieg schließen müssen; schon deshalb, weil auch in England der Wunsch nach Beendigung des Krieges stark verbreitet ist. Wir haben den ehemaligen Finanzsekretär des Kriegsammtes Charles Mallet sprechen lassen, weil seine Worte den schleichenden Kummer in der Entente so deutlich schildern. Getreide kann aus Amerika nach England nicht mehr gebracht werden. Der Nahrungsminister empfiehlt, daß die Familien in der Woche nicht mehr verbrauchen als für jeden Kopf vier Pfund Brot, zweieinhalb Pfund Fleisch und dreiviertel Pfund Zucker. Die Frage, warum die Engländer nicht aushalten sollen, was die Deutschen, die Oesterreicher und die Ungarn mit solcher Geduld ertragen, ist leicht zu beantworten. Die Mittelmächte haben sich vor dem Wahnsinn gehütet, England vernichten zu wollen. Wir leiden in einem Kampfe um das Leben, die Entente als milde Buße für das Verbrechen, hundertfünfzig Millionen durch Hunger zu bezwingen und die Ländergier zu befriedigen. Nun ist dort gekommen, was den Uebermut strafft und was der Bischof von Carlisle als den Tag des Hornes erkennen mußte.

Die Entente ist in einer Krise. Als die russischen Linien bei Tarnow durchbrochen wurden, hat Italien den Krieg erklärt; als die militärischen Kräfte des Generals Brusilow erschöpft waren, hat Rumänien den Krieg erklärt. Die Frage ist, ob die Vereinigten Staaten sich heimlich in ähnliche Beziehungen eingelassen haben und ob sie jetzt gebrängt werden, das wahre Gesicht zu zeigen. Denn eine unabhängige Politik ist schon seit zweiunddreißig Monaten in Washington nicht zu merken gewesen. Die Friedensnote des Präsidenten Wilson hat in England eine ungnädige Aufnahme gefunden und sofort wurde sie zu einer Bottschaft an den Senat verewässert. Die Erklärung eines Kriegsgebietes in der Nordsee durch die britische Flotte wurde sanftmütig aufgenommen, eine ähnliche Maßregel der deutschen Regierung sofort mit Krieg bedroht. Was so empfindlich berührt, ist die Ausschmückung verborgenen Einverständnisses mit England durch Erhabenheit der Grundsätze, durch das strahlende Licht der Menschenliebe und Friedfertigkeit. Eine feindselige Presse, die aufreizende Sprache in den Blättern, die vertraute Beziehungen zu den regierenden Kreisen hatten, waren ein Spott auf jede Schicksalichkeit in neutralen Ländern und zeigten, daß die Kessel unter Feuer gehalten wurden, damit die Volksleidenschaften nicht erkalten. Lord Northcliffe hat vor einigen Tagen in seinen Zeitungen über einen Besuch, den er bei den amerikanischen Truppen im englischen Lager auf französischem Boden gemacht hat, ausführlich berichtet. Mehr braucht über die Neutralität der Vereinigten Staaten nicht gesagt zu werden.

Amerikanische Flieger, amerikanische Soldaten, amerikanische Munition, amerikanisch so Vieles, was zum Kriege gehört, und nebenher stets die Anrufung von Nächstenliebe und Freundschaft in den Reden und Notizen. Wie schmal ist der Steg, der noch vom wirklichen Kriege trennt. Ob die Regierung der Vereinigten Staaten auch diesen überschreiten werde, ist nur scheinbar davon abhängig, daß ein amerikanisches Schiff von einem Unterseeboote versenkt wird. Die Ausrede mag für die Stimmung im Volke, die ein Krieg braucht, wichtig sein, für den großen Zug der Ereignisse ist sie nahezu gleichgültig. Amerika wird den Krieg erklären, wenn es in heimlichen Verabredungen sich verpflichtet hat, nicht zu dulden, daß die Munitionsversorgung der Entente und die Nahrungszufuhr unterbrochen werden; es wird zu offenen Feindseligkeiten übergehen, wenn es gebunden ist, den Engländern diese Ueberlegenheit zu sichern. Aus wirklichem oder falschem Rechtsgefühl wird der Krieg nicht ausbrechen, sondern aus der Machtpolitik, die seit dem Beginne des Kampfes die festsame Spielart der Neutralität hervorgebracht hat. Der ins Wasser gefallene Amerikaner wird nie fehlen, wenn sie in Washington ihn haben wollen. Nicht der Zufall, die Absicht lenkt diese Politik, und bald wird sie ihre Geheimnisse preisgeben. Der Hafen von Newyork ist voll.